

Dionysius-Tradition beweist, auf die Kurth wohlweislich nicht eingegangen ist, im 8. Jh. geschrieben, so darf neben den Kultus- und Erbauungszwecken auch eine andere Frage nicht übersehen werden, inwiefern sie die materiellen Interessen der geistlichen Stiftung, ihre Freiheiten und ihren Güterbesitz kräftig zu fördern bestimmt war, indem der heilige Lebenswandel der Jungfrau, ihre Tugenden und Wunder zum frommen Ausdruck kamen. Die jetzt zu Ende gehende Merowinger-Serie enthält eine solche Fülle betrügerischer Texte dieser Art, dass man an dieser heikelen Frage heute nicht mehr mit verbundenen Augen vorbeigehen kann, trotz der Entrüstung gewisser Kreise, zu welchen auch Kurth gehört, und in den Vorreden zu den letzten Bänden ist immer schon auf diese Kuckuckseier in der merowingischen Hagiographie hingewiesen, so dass sich Interessenten leicht unterrichten können.

Genovefa weilte im Sommer mit ihren Schnittern im Gebiete von Meaux (c. 50), um die Ernte von ihren Aeckern einzubringen: *'cum propria messe meteret'*. Diese Ländereien waren ihr eigenes, freies Eigentum, von dem sie keinem Herrn einen Zins zu entrichten hatte; sie waren ihr Allod. Aus ihrem Grundbesitz erklärt sich ganz natürlich ihre häufige Anwesenheit in der Gegend von Meaux, und es ist ein wunderlicher Einfall Kurth's, die viermalige Erwähnung von Meaux (c. 28. 33. 41. 50) vielmehr aus einer Anwesenheit des Biographen daselbst erklären zu wollen, der 18 Jahre nach ihrem Tode die Legende geschrieben haben will. Der Nachdruck liegt auf *'propria'*, und mit diesem gewichtigen Wörtchen hat ihr der Biograph nicht faul den Besitz der ganzen Stadt Paris zugesprochen: *'in Parissius propria urbe'* (c. 30), die nun ihre Stadt genannt wird: *'ad suam civitatem'* (c. 39). Also auch Paris war ihr freies Eigentum, war ihr Allod, und als Eigentümerin lag ihr natürlich auch die Verproviantierung der Stadt während der 10jährigen Belagerung durch die Franken ob, die ihre Flotte nach Arcis-sur-Aube führte, wo das Stift S. Geneviève Güter besass (oben S. 305). Gebürtig aber war sie aus der Parochie Nanterre, wo ihre Eltern Severus und Gerontia wohnten, und hier müsste doch wohl ihr Stammgut gelegen haben.

Die Maler stellen Genovefa als Bäuerin dar, die Schafe weidet, und auf diesem malerischen Hintergrunde sind dann erbauliche Betrachtungen über die Niedrigkeit ihrer Geburt und die Armut ihrer Familie erwachsen, wo-